

## **2013: „UnterMenschen2“: Wormser Schüler erleben das Stück über Rechtsradikalismus**

WORMS - Über 80 Schüler sind es, die am Freitagmorgen im Lincoln-Theater vor der geschlossenen Tür darauf warten, dass das Stück **UnterMenschen2** des Kölner Künstler Theaters losgeht. Endlich erscheint eine Frau mit Flüstertüte, begrüßt die „Asylbewerber“ und verteilt Anträge auf Asylbegehren mit Nummern. Die Schüler schauen sich an, kichern. Ein Spiel? In Zehnergrüppchen werden sie nacheinander eingelassen. Ausnahmen gibt es nicht, auch nicht für die Presse.

Als wenig später, auf der zum Büro gestalteten Bühne, die Sachbearbeiterin (Vera Passy) eine Nummer aufruft, wird's wohl manchem ein bisschen mulmig. Wie weit geht dieses Spiel? Glücklicherweise ist das Publikum dieses Mal nicht gefragt. Ein Mann mit Koffer tritt aus dem Halbdunkel, ein Asylbewerber, Mustafa Aldakark (Aydin Isik). Die Fragen, die ihm gestellt werden, sind so fern der Wirklichkeit und in einem solchen Bürokratendeutsch formuliert, dass er immer wieder fragend mit den Achseln zuckt. Das ist bei aller Unglaublichkeit richtig komisch. Alles lacht.

Plötzlich kommt ein verspäteter Besucher, setzt sich geräuschvoll in die zweite Reihe, beschimpft den Asylbewerber, und schneller als man schauen kann, springt er mit einem Satz auf die Bühne und wirft einen Knallkörper auf den Mann. Funken, Krach, Gekreische, Licht aus. Dieser Effekt saß!

Ob er das junge Publikum aufnahmebereit machte für die Zusammenhänge, die im Folgenden erzählt wurden? Opfer und Täter treffen sich erstmals im Urlaub, der eine Kellner, der andere Gast, man plänkelt, man unterhält sich, die Schwester macht dem jungen Mustafa schöne Augen. In seinen Träumen sieht er sich schon als reichen Mann in Deutschland mit ihr an seiner Seite. Auch das eine witzige Szene!

Während Andreas Glowasky (Patrick Bartsch) beruflich vorankommt, ein smarterer Unternehmer wird, wird Mustafas Vater von einem autoritären Regime inhaftiert und schließlich auch er selbst verfolgt. „Raus hier“, ruft er verzweifelt und packt sein Köfferchen. „Raus hier!“ ruft auch Andreas, damit meint er alle „Neger, Türken und so“. Über einen Bekannten ist er in eine Kölner Spelunke geraten, in der Rechtsradikale verkehren, ihn mit ihrem menschenverachtenden Gedankengut und entsprechenden CDs versorgen.

Wirtin Frieda (Vera Passy), ein schlampiges, primitives Weib, herrlich karikiert, liefert dem wenig reflektierten jungen Mann nach einer persönlichen Niederlage sämtliche Parolen, die seinen keimenden Ausländerhass schüren.

So kommt es, dass er nach einem Saufgelage mit Freunden einen Molotow-Cocktail in ein Asylbewerberheim wirft und einen Menschen dabei schwer verletzt. In zwei eingeschobenen Gerichtsszenen wird nach und nach die ganze Haltlosigkeit von Andreas' Vorurteilen, aber auch seine erschreckende Uneinsichtigkeit aufgedeckt.

Das Stück endet mit der Suche Mustafas nach der Asylbewerberanlaufstelle: Da ist niemand, der ihm hilfsbereit den Weg zeigt. Das Land, in dem er Schutz sucht, von dem er sich so viel erwartete, empfängt ihn gleichgültig, ja, kalt.

## REAKTIONEN

Die Schülerinnen und Schüler gingen während des gut einstündigen Stückes, das auf einen authentischen Fall beruht (Autor und Regie: Georg zum Kley), lebhaft mit, waren aber in der anschließenden Diskussion mit dem Ensemble eher zurückhaltend. Das Stück habe ihnen gut gefallen, meldeten sich einige zaghaft. In ihrer Klasse gebe es keine Vorurteile gegen Migranten, und keine netten jungen Männer verteilten an ihren Schulen NPD-Flyer und CDs.

Text: Ulrike Schäfer